



MuseumsKonzerte

Sinfoniekonzerte

Kammerkonzerte

Familienkonzerte

Weihnachtskonzerte

MuseumsSalon

Über
Leben

HERAUSGEBER
Frankfurter
Museums-Gesellschaft e.V.
Goethestraße 32
60313 Frankfurt am Main
(069) 28 14 65
info@museumskonzerte.de
www.museumskonzerte.de

REDAKTION
Andreas Odenkirchen

REDAKTIONSSCHLUSS
16. Mai 2024

GESTALTUNGSKONZEPT
Gottschalk+Ash Int'l
Zürich

GESTALTUNG
Fritz Gottschalk
Jacqueline John
Jörg Mader

DRUCK
Vereinte Druckwerke
Frankfurt



Programm

Sonntag
26.5.
11 Uhr

Montag
27.5.
20 Uhr

Alte Oper Frankfurt
Großer Saal

„vor dem museum“
mit Andreas Bomba
So, 10 Uhr
Mo, 19 Uhr

Arnold Schönberg (1874–1951) (7')
A Survivor from Warsaw
für Sprecher, Männerchor und Orchester op. 46

Giuseppe Verdi (1813–1901) (90')
Messa da Requiem
für Soli, Chor und Orchester

Requiem – Kyrie
Dies irae
Domine Jesu
Sanctus
Agnus Dei
Lux aeterna
Libera me

Bei diesem Konzert ist keine Pause vorgesehen.

Isaak Dentler SPRECHER
Nombulelo Yende SOPRAN
Tanja Ariane Baumgartner MEZZOSOPRAN
Attilio Glaser TENOR
Kihwan Sim BASS
Cäcilienchor Frankfurt
Figuralchor Frankfurt
Einstudierung: Paul Leonard Schäffer
Frankfurter Kantorei
Einstudierung: Winfried Toll
Frankfurter Singakademie
Einstudierung: Jan Hoffmann
Frankfurter Opern- und Museumsorchester
Thomas Guggeis DIRIGENT

Thomas Guggeis

Seit Beginn der Saison 2023/24 ist Thomas Guggeis Generalmusikdirektor der Oper Frankfurt und Künstlerischer Leiter der Museums-Sinfoniekonzerte.

Der in München und Mailand ausgebildete Dirigent ging nach seiner Assistenz an der Berliner Staatsoper zunächst von 2018 bis 2020 als Kapellmeister an die Staatsoper Stuttgart, wo er u. a. mit Werken wie *La Bohème*, *Il barbiere di Siviglia*, *Madama Butterfly*, *Der Prinz von Homburg* und *Der Freischütz* zu erleben war. Im März 2018 sorgte er mit seinem kurzfristigen Einspringen bei der Premiere von *Salome* an der Staatsoper Berlin international für großes Aufsehen und wurde infolge zum Staatskapellmeister ab der Spielzeit 2019/20 ernannt. In Berlin dirigierte er neben einer Neuproduktion von *Daphne* auch *Der Ring des Nibelungen*, *Samson et Dalila*, *Katja Kabanová*, *La Traviata*, *Die Zauberflöte*, *Lohengrin*, *Ariadne auf Naxos*, *Hänsel und Gretel*, *Don Giovanni*, *Elektra*, *Falstaff* und *Die lustigen Weiber von Windsor*.

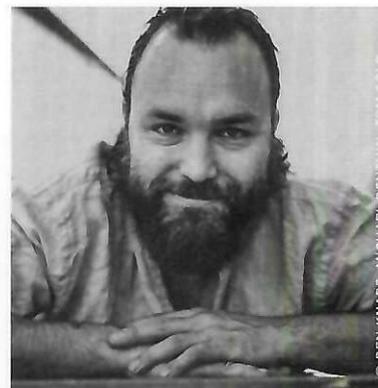
Thomas Guggeis ist regelmäßiger Gast an der Wiener Staatsoper, wo er bisher für *Die tote Stadt*, *Salome*, *La Traviata* und *Ariadne auf Naxos* engagiert war. Im Mai 2023 debütierte er an der Metropolitan Opera und unmittelbar darauf bei den Festspielen in Santa Fe – jeweils mit dem *Fliegenden Holländer*. Im Februar 2024 gab Thomas Guggeis sein Debüt an der Mailänder Scala mit einer Aufführungsserie der *Entführung aus dem Serail* in der legendären Inszenierung von Giorgio Strehler.

Als gefragter Konzertdirigent trat er bereits mit bedeutenden Klangkörpern wie den Wiener Philharmonikern, den Staatskapellen Dresden und Berlin, den Münchner Philharmonikern, den Wiener Symphonikern, dem Orchestre de Paris, dem Orchestre National du Capitole de Toulouse, dem Orchestra Sinfonica di Milano, dem Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI und dem schwedischen Radioorchester auf.



© SIMON PAULY

Sprecher – Solistinnen



© BEN KNABE, MICHAEL BENTHIN, TOM SOLO

ISAAK DENTLER

Der Schauspieler und Sprecher Isak Dentler stammt aus Ulm und studierte beim Hamburger Schauspiel-Studio Frese. Seit 2009 ist er Ensemblemitglied im Schauspiel Frankfurt und seit 2020 Gast im Berliner Ensemble. Er spielt bedeutende Rollen des klassischen und des modernen Theaterrepertoires und steht regelmäßig für Film- und Fernsehproduktionen vor der Kamera. Als Sprecher ist seine markante Stimme in Dokumentationen, Hörspielen, Filmen und Konzerten zu hören. Er lehrt als Dozent an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt.



© BÄRBEN MUMMELER

NOMBULELO YENDE

Die südafrikanische Sopranistin wurde an der Universität Kapstadt ausgebildet und ist seit der Spielzeit 2021/22 Mitglied des Opernstudiums der Oper Frankfurt. Hier feierte sie große Erfolge als Tatiana in *Eugen Onegin*. Außerdem war sie als Sandmännchen in *Hänsel und Gretel*, als Polja in *Die Zauberin* und in zahlreichen weiteren Rollen zu erleben. Sie wurde mehrfach in Gesangswettbewerben ausgezeichnet, u. a. beim 11. Internationalen Stanislaw-Moniuszko-Gesangswettbewerb und dem in Frankreich stattfindenden Concours International de Belcanto Vincenzo Bellini.



© LUIGI CAUTO

TANJA ARIANE BAUMGARTNER

zählt zu den führenden Mezzosopranistinnen unserer Zeit. Sie studierte zunächst Violine an der Freiburger Musikhochschule, sodann Gesang in Karlsruhe, Wien und Sofia. Tanja Ariane Baumgartner ist Professorin für Gesang an der Hochschule der Künste in Bern. Von 2009 bis 2020 gehörte sie zum Ensemble der Frankfurter Oper. Sie war in bedeutenden Rollen bei den Bayreuther Festspielen, an der Wiener Staatsoper, der Dresdner Semperoper, in Zürich, Berlin und anderswo zu hören und beeindruckt durch ihre internationale Konzerttätigkeit sowie ihren Einsatz für Neue Musik.



© SIMON PAULY

ATTILIO GLASER

Der Tenor ist Ensemblemitglied der Deutschen Oper Berlin und ist dort unter anderem in Partien wie Rodolfo (*La Bohème*), Ismaele (*Nabucco*), Alfredo (*La Traviata*), Duca (*Rigoletto*) und Tamino (*Die Zauberflöte*) zu erleben. Zudem war er als Narraboth an der Mailänder Scala zu hören und stand bei den Bayreuther Festspielen als Steuermann auf der Bühne. In Frankfurt sang er die Titelpartien von Mozarts *Idomeneo* und Massenets *Werther*. Außerdem widmet er sich intensiv dem Konzertgesang, pflegt ein breites Repertoire vom Barock bis zur Moderne und ist mit bedeutenden Ensembles und Dirigenten zu erleben.



© BARBARA AUJÖLLER

KIHWAN SIM

Der Bassbariton stammt aus Korea und erhielt seine Ausbildung in Seoul und Hamburg. Seit 2012 ist er als Ensemblemitglied der Oper Frankfurt unter anderem in der Titelpartie von Mozarts *Le nozze di Figaro*, als Sarastro (*Die Zauberflöte*), Orest (*Elektra*) und Fürst Gremin (*Eugen Onegin*) zu erleben. In Sebastian Weigles Abschiedskonzert der Museums-Gesellschaft sang er die Solopartie in Bruckners *Te Deum*. Außerdem gastiert er an der Oper Köln, am Royal Opera House Covent Garden und in der Royal Albert Hall, an der Staatsoper Budapest, am Bolschoi Theater und am Seoul Arts Center sowie an der Oper in Nizza.

IM ANGESICHT DES TODES:

WERKE VON SCHÖNBERG UND VERDI

Wie begegnen wir dem Schrecken des Todes? Zu welchen Gewalttaten sind Menschen fähig, und was können sie einander antun? Woraus schöpfen wir Hoffnung im Angesicht der Vernichtung? Diese Fragen stellen sich täglich. Niemand kann ihnen entgehen. Zu den eindrucksvollsten Monumenten der musikalischen Auseinandersetzung mit den letzten Dingen zählen Schönbergs *Survivor from Warsaw* und Giuseppe Verdis *Messa da Requiem*. Sie entstanden in historischen Epochen, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Gerade das macht die Konfrontation so spannend. Denn das Verbindende scheint uns näher als das Trennende.

„HÖRE, ISRAEL!“ ARNOLD SCHÖNBERGS ÜBERLEBENDER AUS WARSCHAU

1947 – nur zwei Jahre nach dem Ende des Holocaust – schuf Arnold Schönberg aus dem Zeitungsbericht eines Überlebenden des Warschauer Ghettos eine seiner eindrucksvollsten und bestürzendsten Kompositionen. Tausende von Menschen jüdischer Herkunft wurden von den Nazis unter unwürdigsten Bedingungen hungernd und frierend zusammengepfercht. 1943 beehrten sie verzweifelt auf, doch konnten sie gegen die Übermacht ihrer Unterdrücker nur verlieren. Die wehrlosen Opfer wurden gedemütigt, geschlagen, erschossen. Wer Folter und Mord widerstand, wurde zusammengetrieben und in die Gaskammern von Treblinka deportiert.

Das morgendliche Antreten zu einem solchen Rapport wird von dem misshandelten,

noch halb bewusstlos am Boden liegenden Zeugen mit nüchterner Eindringlichkeit geschildert: der Weckruf, das ängstliche Heraus kriechen aus den ärmlichen Behausungen, das Abzählen, erst langsam, dann schneller, die Drohungen des Feldwebels. Und dann das Unerwartete: In ihrer Todesangst besinnen sich die Opfer auf das, was ihnen das Heiligste ist: Sie singen das jüdische Glaubensbekenntnis, das Gebet *Schema Yisroel*, das jüdische Menschen durch ihr ganzes Leben begleitet, von der Geburt bis zum Tod. Wir finden diese Worte auch in christlichem Kontext, denn sie sind Bestandteil des Alten Testaments, im fünften Buch Mose, Kapitel 6, Vers 4 bis 9.

Wie viele assimilierte Juden hatte auch Arnold Schönberg seine Herkunft beinahe vergessen. Als junger Mann hatte er sich evangelisch taufen lassen, doch als die Nationalsozialisten in Deutschland an die Macht kamen, kehrte er zum Glauben seiner Väter zurück. „Ich nenne mich heute mit Stolz einen Juden; aber ich kenne die Schwierigkeiten, es wirklich zu sein“, bekannte er seinem Freund und Schüler Alban Berg.

Schönberg lässt den Zeugen in der Form des gebundenen Melodrams berichten: Die Tonhöhen sind markiert, werden aber nicht gesungen. Die Komposition ist zwölftönig organisiert; die Instrumentierung wechselt fast in jedem Takt. Alles ist streng konstruiert. Ein Schutz vor dem unbegreiflichen Chaos des Schreckens? Oder ein Spiegel der perfekten Organisation der menschenverachtenden Logistik der Täter? Wir wissen, welche

Bedeutung dem Prinzip der Ordnung und der Einhaltung des Gesetzes im Judentum zukommt, und nicht von ungefähr wurde vermutet, Schönbergs Zwölftontechnik sei ein Versuch, die heilige Ordnung der Kabbala in die strenge Gesetzmäßigkeit des Komponierens mit zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen zu übersetzen. Gleichwohl spricht diese Musik unmittelbar zu uns. Das Hereinbrechen des Chors treibt die Expression auf die Spitze.

Das lange vergessene, in höchster Not wieder erinnerte Gebet ist für die Todgeweihten die letzte Zuflucht und zugleich die größte Hoffnung. Dass sie sterben werden, ist gewiss. Doch sie gehen im Bewusstsein des Aufgehobenseins in einer höheren Ordnung. Schönberg lässt den längeren Gebetstext bereits nach Vers 7 abbrechen. Hier ist von Niederlegen und Aufstehen die Rede. Wollte er damit die Vernichtung der Juden und ihre künftige Wiederauferstehung andeuten?

Als Michael Gielen in einem Museumskonzert 1978 Schönbergs *Survivor from Warsaw* nach der Schreckensfanfare zu Beginn des letzten Satzes von Beethovens neunter Sinfonie erklingen ließ, war das Entsetzen groß. Man hatte sich daran gewöhnt, die Neunte als Fest- und Freudenmusik zu hören, als Ausdruck von Humanität und Brüderlichkeit. Dabei hatte man übersehen, dass gerade die Schreckensfanfare, die der „Ode an die Freude“ vorangeht, von einer anderen Realität kündigt, die es im großen Chorfinales utopisch zu überwinden gilt: von dem „Terreur“, welcher der Französischen Revolution folgte, von Napoleons Machtgier,

von Unmenschlichkeit, von Tod und Zerstörung. Im Nationalsozialismus sollte sich all dies noch schrecklicher und grauenvoller wiederholen.

„BEFREIE MICH!“
 VERDIS *MESSA DA REQUIEM*

Wenn Thomas Guggeis heute auf den *Survivor from Warsaw* Verdis *Messa da Requiem* folgen lässt, so ist das ebenso folgerichtig wie Gielens Interpolation. Das monumentale Werk des großen italienischen Komponisten, entstanden 1874 als Reaktion auf den Tod des Dichters Alessandro Manzoni, hält sich zwar weitgehend an die römisch-katholische Totenmesse. Aufrüttelnd und politisch ist Verdis Requiem aber dennoch. Manzoni, eine Generation älter als Verdi, war (wie dieser selbst) eine Identitätsfigur des italienischen „Risorgimento“, jener nationalen Freiheitsbewegung, die aus Fremdherrschaft und Zersplitterung zum italienischen Nationalstaat führen sollte. Sein Roman *I promessi sposi* (*Die Verlobten*) war nicht nur ein Hauptwerk der italienischen Romantik, sondern auch ein Manifest des politischen Freiheitswillens dieser Zeit, zu dem auch der junge Verdi mit seinen frühen Opern bedeutende Beiträge geleistet hatte.

Schon nach dem Tod von Gioacchino Rossini 1868 hatte sich Verdi mit der Idee eines Requiems getragen und sie gemeinsam mit zwölf italienischen Komponisten als Werk einer beispiellosen Kooperation auch verwirklicht. Doch zur Aufführung gelangte es nie. Diesmal machte er sich allein an die Arbeit. Und das war gut so. Denn statt eines Flick-

teppichs entstand ein ergreifendes Dokument der subjektiven Auseinandersetzung eines Menschen mit der Unerbittlichkeit des Todes. Nach dem Zeugnis seiner Zeitgenossen war Verdi kein gläubiger Katholik im dogmatischen Sinne; seine Frau Giuseppina bezeichnete ihn sogar als Agnostiker.

Kein Wunder, dass die Konfrontation mit dem Tod von Verdi psychodramatisch gestaltet und heilsgeschichtlich kaum aufgelöst wird. Der Komponist verlegt die rituelle Handlung der Totenmesse ins Innere der Menschen, die mit schreckgeweiteten Augen dem eigenen Ende entgegensehen und sich in diesem Augenblick – nicht anders als die Insassen des Warschauer Ghettos – auf überlieferte Formen besinnen. Denn sie bieten Halt und Orientierung, wenn alles andere versagt.

Traurig bewegen sich zu Beginn die tiefen Streicher abwärts, wie in einer Grablege den Toten zur ewigen Ruhe bettend. Sehr leise setzt der Chor ein, wie sprachlos angesichts des Unbegreiflichen. Zur Beschwörung des „ewigen Lichts“ erhellt sich die Harmonik. Von unten nach oben baut sich das „Te decet hymnus“ auf, als würden die Menschen den Blick hoffnungsvoll wieder aufschlagen. Aus der Anonymität des Chores treten im „Kyrie“ die Solostimmen hervor und beleben mit inständigen Bitten um Erbarmen den musikalischen Satz. Eindringlich ist dieser Beginn; wir öffnen uns für das Geheimnis des Todes, das sich angesichts des Unabwendlichen beinahe ins Tröstliche verklärt.

Desto schockierender wirkt der Einbruch des „Dies irae“, das hier viel früher kommt

als in traditionellen Totenmessen üblich, denn Verdi ließ „Graduale“ und „Tractus“ weg. Harte Schläge des vollen Orchesters mit Pauke und schwerem Blech, oftmals gegen das Metrum verschoben, dazu wilde Eruptionen im Chor, heftige Aufschreie, chromatisches Heulen und Zähneklappern, weit aufgerissene Augen und Münder, gerungene Hände, ein fassungsloses Erzittern und schließlich ein allmähliches Verstummen. In das Schweigen hinein erklingt die Posaune des Jüngsten Gerichts, zunächst (hinter der Szene) wie aus der Ferne von vier Trompeten in alle Himmelsrichtungen ausgesandt, sodann zur vernichtenden Schreckensfanfare vereint, vor dessen Getöse alle Menschen erstarren, um alsbald desto lauter ihrem Entsetzen Ausdruck zu verleihen.

Ein Zeuge (der Solo-Bassist) fasst zusammen, was geschieht: „Mors stupebit et natura“ – „Tod und Leben wird erbeben“. Der Tod selbst also fürchtet sich vor dem ewigen Gericht. Das Wort „Mors“ wird mehrfach wiederholt. Die Beschreibung des Buches, in dem alles aufgezeichnet ist, was je geschah („Liber scriptus proferetur“), vertraut Verdi dem Mezzosopran an. Ursprünglich hatte er hier eine Chorfüge komponiert, doch entschied er sich für einen wirkungsvollen Wechsel der Perspektive vom Allgemeinen ins Besondere, von der Betroffenheit aller zum Bekenntnis der individuellen Seele, angereichert durch eindrucksvolle Bläserpartien und Choreinwürfe, die immer wieder, zunächst verhalten und düster, dann eindringlich und angstvoll an den Schrecken des „Dies irae“ erinnern. „Was werd', Armer,

ich dann sprechen“, fragt die schuldbewusste Seele; die übrigen Solisten stimmen bekräftigend ein. So wendet Verdi das Weltendrama zunächst nach innen und sodann wieder hinaus ins Kollektiv.

Dieser Wechsel bestimmt auf höchst eindrückliche Weise den Charakter des gesamten Werkes. Mehrfach werden intensive Farbklänge von Innigkeit und Ausdruck, stockender Angst, Sehnsucht und Hoffnung des einzelnen der grausamen Unerbittlichkeit des Jüngsten Gerichts gegenübergestellt. Der „Tag des Zorns“ ist stets gegenwärtig in Verdis Partitur, mögen die Menschen noch so eindringlich um Erbarmen und Rettung flehen.

Sparsam platziert sind jene kontrapunktischen Passagen, die traditionell zu jeder kirchenmusikalischen Komposition gehören. Die von leuchtenden Trompetenstößen eingeleitete Doppelfuge des „Sanctus“ unterbricht den individuellen Seelenton und lenkt den Blick auf eine universale, überirdische Perspektive, wengleich die Furcht vor dem Gericht sogar den Lobpreis Gottes verdunkelt. Erinnerungen an rituelle Praktiken stellen sich im archaisch wirkenden „Agnus Dei“ ein. Die beiden Frauenstimmen beginnen im Oktavabstand ohne Begleitung, Chor und Orchester verleihen dem Satz durch wechselnde Klangfarben den Charakter einer nächtlichen Prozession in mysteriöser Beleuchtung von Fackeln und gespenstischen Schatten bis hin zu jenem fein leuchtenden kontrapunktischen Gewirk der Holzbläser, das sich alsbald wieder in Streicherklängen verdunkelt.

„Lux aeterna“ lässt an Verhör und Finale von Verdis *Aida* denken. Die Stimmen,

obgleich gemeinsam singend, wirken voneinander getrennt, einsam und verlassen. Einwürfe finsterner Instrumentalfarben wecken die Assoziation eines tiefen, unentrinnbaren Kerkers. Das ersehnte Licht fällt nur gelegentlich als gezackter Strahl von Flöten und Klarinetten in das dunkle Verließ.

An den Schluss des Requiems setzt Verdi das „Libera me“, den verzweifelten Ruf nach Befreiung. Wiederum sind wir umfungen von Angst und Zweifel. Nochmals bricht der Schock des „Dies irae“ herein, dem nicht zu entkommen ist. Die abschließende Chorfüge ist eine zweifelnde Entgegensetzung zum lichtvollen „Sanctus“. Wird die Bitte der Flehenden erhört? Wir wissen es nicht. Gott schweigt in dieser Komposition.

„Kunst ist der Notschrei jener, die an sich das Schicksal der Menschheit erleben. Die nicht mit ihm sich abfinden, sondern sich mit ihm auseinandersetzen. Die nicht stumpf den Motor ‚dunkle Mächte‘ bedienen, sondern sich ins laufende Rad stürzen, um die Konstruktion zu begreifen.“ So hatte Arnold Schönberg bereits 1909 in seinen *Aphorismen* geschrieben. Dieses Bekenntnis gilt für die beiden heute gespielten Werke. Denn gerade aus dem „Notschrei“ ohne falsche Beschönigung erwächst die Tröstung derer, die leiden, und die Hoffnung derer, die überleben. Damals wie heute.

Ulrike Kienzle

Mitten am Rand

Gelebte und gepflegte Erinnerungskultur: Jüdisches Musikleben in Frankfurt ist Thema, wenn sich die Alte Oper Frankfurt, die Frankfurter Museums-Gesellschaft, das Jüdische Museum Frankfurt und die Oper Frankfurt für das dreitägige Festival MITTEN AM RAND zusammenschließen. Im Mittelpunkt stehen die beiden Museumskonzerte, die unter dem Titel ÜBER LEBEN Arnold Schönbergs *Überlebenden aus Warschau* mit Giuseppe Verdis *Messa da Requiem* konfrontieren.

Der Auseinandersetzung mit dem Schicksal der Frankfurter Altistin Magda Spiegel, deren Karriere durch den Nationalsozialismus jäh beendet wurde, ist ein Abend im Mozart-Saal der Alten Oper gewidmet. Und zwei Veranstaltungen im Jüdischen Museum blicken auf Werke jüdischer Komponisten, auf Kompositionen, die sich mit den Gräueltaten des Nationalsozialismus auseinandersetzen, und auf die Musikbegeisterung einer jüdischen Familie aus Frankfurt.

Sonntag, 26. Mai 2024, 11.00 Uhr Alte Oper, Großer Saal	Über Leben – 9. Museumskonzert Schönberg, A Survivor from Warsaw Verdi, Messa da Requiem
Sonntag, 26. Mai 2024, 15.00 Uhr Jüdisches Museum	Von der Liebe der Familie Frank zur (Alten) Oper Museumsführung mit Einblicken in das opernbegeisterte Leben der Familie Frank – anschließend thematischer Stadtspaziergang und Konzert im Clara-Schumann-Foyer
Sonntag, 26. Mai 2024, 20.00 Uhr Alte Oper, Mozartsaal	Ein Abend für Magda Spiegel Zanda Švėde, Mezzosopran Mitglieder des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters
Montag, 27. Mai 2024, 20.00 Uhr Alte Oper, Großer Saal	Über Leben – 9. Museumskonzert Schönberg, A Survivor from Warsaw Verdi, Messa da Requiem
Dienstag, 28. Mai 2024, 11.00 Uhr Jüdisches Museum	Wandelkonzert Mitglieder des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters



A Survivor from Warsaw

NARRATOR

I cannot remember ev'rything. I must have been unconscious most of the time. — I remember only the grandiose moment when they all started to sing, as if prearranged, the old prayer they had neglected for so many years — the forgotten creed! But I have no recollection how I got underground to live in the sewers of Warsaw for so long a time. —

The day began as usual: Reveille when it still was dark. Get out! Whether you slept or whether worries kept you awake the whole night. You had been separated from your children, from your wife, from your parents; you don't know what happened to them — how could you sleep?

The trumpets again — Get out! The sergeant will be furious! They came out; some very slow; the old ones, the sick ones; some with nervous agility. They fear the sergeant. They hurry as much as they can. In vain! Much too much noise; much too much commotion — and not fast enough! The Feldwebel shouts: „Achtung! Stilljstanden! Na wird's mal? Oder soll ich mit dem Jewehrkolben nachhelfen? Na jutt; wenn ihrs durchaus haben wollt!“ The sergeant and his subordinates hit everybody: young or old, quiet or nervous, guilty oder innocent. — It was painful to hear them groaning and moaning.

I heard it though I had been hit very hard, so hard that I could not help falling down. We all on the ground who could not stand up were then beaten over the head. — I must

Ich kann mich nicht mehr an alles erinnern. Ich muss die meiste Zeit bewusstlos gewesen sein. — Ich erinnere mich nur an den großartigen Augenblick, als alle — wie wenn es verabredet gewesen wäre — das alte Gebet anstimmten, das sie so viele Jahre vernachlässigt hatten — der vergessene Glaube! Aber ich besinne mich nicht darauf, wie ich so lange unter der Erde in den Abflusskanälen von Warschau leben konnte.

Der Tag begann wie gewöhnlich: Wecken noch vor Morgengrauen. Heraus! Ob du schliefest oder ob Sorgen dich die ganze Nacht wach hielten. Du warst getrennt worden von deinen Kindern, von deiner Frau, von deinen Eltern; du weißt nicht, was mit ihnen geschah — wie konntest du schlafen?

Wieder die Trompeten — Heraus! Der Feldwebel wird wütend sein! Sie kamen heraus; manche sehr langsam: die Alten, die Kranken; manche mit hastiger Unruhe. Sie haben Angst vor dem Feldwebel. Sie beeilen sich, so gut sie können. Vergeblich: Viel zu viel Lärm; viel zu viel Unruhe — und nicht schnell genug. Der Feldwebel schreit: „Achtung! Stilljstanden! Na wirds mal? Oder soll ich mit dem Jewehrkolben nachhelfen? Na jutt, wenn ihrs durchaus haben wollt!“ Der Feldwebel und seine Untergebenen schlugen auf alle ein: jung oder alt, ruhig oder aufgeregt, schuldig oder unschuldig. — Es war qualvoll, sie stöhnen und klagen zu hören.

Ich hörte es, obwohl ich schwer getroffen war, so schwer, dass ich zusammenbrach. Wir alle, die am Boden lagen und nicht aufstehen konnten, wurden noch über den Kopf

have been unconscious. The next thing I heard was a soldier saying: „They are all dead!“, whereupon the sergeant ordered to do away with us. There I lay aside — half-conscious. It had become very still — fear and pain.

Then I heard the sergeant shouting: „Abzählen!“ They started slowly and irregularly: one, two, three, four — „Achtung!“ The sergeant shouted again, „Rascher! Nochmal von vorn anfangen! In einer Minute will ich wissen, wieviele ich zur Gaskammer abliefern!“ They began again, first slowly: one, two, three, four, became faster and faster, so fast that it finally sounded like a stampede of wild horses, and all of a sudden, in the middle of it, they began singing the Shema Yisroel.

Schema Yisroel Adonoy eloheyenu, Adonoy echod. Veohavto es Adonoy Eloheycho bechol levovcho, uvchol nafschecho uvchol meodecho. Vechoyu haddevorim hoyleh, ascher onochi mezavecho hayom allevevecho. Veschinnantom levoneycho, vedibarto bom beschivtecho beveysecho, uvlechtecho baderech, uvshochbecho uvkumecho.

geschlagen. Ich muss bewusstlos gewesen sein. Das Nächste, was ich vernahm, waren die Worte eines Soldaten: „Sie sind alle tot“, worauf der Feldwebel befahl, uns wegzuschaffen. Da lag ich an der Seite, nur halb bei Bewusstsein. Es war sehr still geworden — Angst und Schmerz.

Dann hörte ich den Feldwebel schreien: „Abzählen!“ Sie begannen langsam und unregelmäßig: Eins, zwei, drei, vier — „Achtung!“ der Feldwebel schrie wieder, „Rascher! Nochmal von vorn anfangen! In einer Minute will ich wissen, wieviele ich zur Gaskammer abliefern!“ Sie begannen wieder, zuerst langsam: Eins, zwei, drei, vier, wurden schneller und schneller, so schnell, dass es schließlich wie die panische Flucht wilder Pferde klang, und ganz plötzlich, mitten drin, fing sie an, das *Shema Yisroel* zu singen.

MEN'S CHORUS

Höre Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig. Du sollst lieben den Ewigen, Deinen Gott, mit ganz Deinem Herzen, ganz Deiner Seele und ganz Deiner Kraft. Und es seien die Worte diese, die ich Dir heute gebiete, in Deinem Herzen. Schärfe sie ein Deinen Kindern und sprich davon, wenn Du sitzt in deinem Haus und wenn Du gehst auf Deinem Weg und wenn Du Dich niederlegst und wenn Du aufstehst.“

Messa da Requiem

REQUIEM – KYRIE

Requiem aeternam dona eis, Domine, et lux perpetua luceat eis. Te decet hymnus, Deus in Sion, et tibi reddetur votum in Jerusalem, exaudi orationem meam, ad te omnis caro veniet. Requiem aeternam dona eis, Domine, et lux perpetua luceat eis.

Kyrie eleison, Christe eleison.

Ewige Ruhe gib ihnen, Herr, und ewiges Licht leuchte ihnen. Dir gebühret Lobgesang, Gott in Zion, und Anbetung soll dir werden in Jerusalem, erhöre mein Gebet, zu dir kommt alles Fleisch. Ewige Ruhe gib ihnen, Herr, und ewiges Licht leuchte ihnen.

Herr, erbarme dich! Christe, erbarme dich!

DIES IRÆ

Dies iræ, dies illa,
solvat sæclum in favilla,
teste David cum Sybilla.

Quantus tremor est futurus,
quando iudex est venturus,
cuncta stricte discussurus!

Tuba mirum spargens sonum,
per sepulchra regionum,
coget omnes ante thronum.

Mors stupebit et natura,
cum resurget creatura,
iudicanti responsura.

Liber scriptus proferetur,
in quo totum continetur,
unde mundus iudicetur.

Judex ergo cum sedebit,
quidquid latet apparebit,
nil inultum remanebit.

Quid sum miser tunc dicturus,
quem patronum rogaturus,
cum vix justus sit securus

Rex tremendæ majestatis,
qui salvandos salvas gratis,
salva me, fons pietatis.

Recordare Jesu pie,
quod sum causa tuæ viæ,
ne me perdas illa die.

Quærens me sedisti lassus,
redemisti crucem passus,
tantus labor non sit cassus.

Tag des Zornes, Tag der Klage,
der die Welt in Asche wandelt,
wie Sybill' und David zeuget.

Welches Zagen wird sie fassen,
wenn der Richter wird erscheinen,
Recht und Unrecht streng zu richten.

Die Posaune, wundertönend
durch die grabgewölbten Hallen,
alle vor den Richter fordert.

Tod und Leben wird erbeben,
wenn die Welt sich wird erheben,
Rechenschaft dem Herrn zu geben.

Ein geschriebenes Buch erscheint,
darin alles ist enthalten,
was die Welt einst sühnen soll.

Wird sich dann der Richter setzen,
tritt zu Tage was verborgen,
nichts wird ungerächt verbleiben.

Was werd', Armer, ich dann sprechen,
welchen Mittler soll ich rufen,
da selbst der Gerechte zittert?

Herr, dess' Allmacht Schrecken zeuget,
der sich fromm den Frommen neiget,
rette mich, Urquell der Gnade!

Ach, gedenke, treuer Jesu,
dass du einst für mich gelitten,
lass mich jetzt nicht untergehen!

Müde, hast du mich gesucht,
Kreuzestod auf dich genommen,
lass die Müh' nicht fruchtlos werden.

Juste iudex ultionis,
donum fac remissionis
ante diem rationis.

Ingemisco tanquam reus,
culpa rubet vultus meus,
supplicanti parce, Deus.

Qui Mariam absolvisti,
et latronem exaudisti,
mihi quoque spem dedisti.

Preces meæ non sunt dignæ,
sed tu, bonus, fac benigne,
ne perenni cremer igne.

Inter oves locum præsta,
et ab hædis me sequestra,
statuens in parte dextra.

Confutatis maledictis,
flammis acerbis addictis,
voca me cum benedictis.

Oro supplex et acclinis,
cor contritum quasi cinis,
gere curam mei finis

Lacrymosa dies illa,
qua resurget ex favilla
iudicandus homo reus.
Huic ergo parce Deus,
pie Jesu Domine,
dona eis requiem! Amen!

Domine Jesu Christe, rex gloriæ, libera
animas omnium fidelium defunctorum de
pœnis inferni et de profundo lacu.
Libera eas de ore leonis, ne absorbeat eas
tartarus, ne cadant in obscurum: sed signifer
sanctus Michael repræsentet eas in lucem
sanctam, quam olim Abraham promisisti et
semini ejus.

Richter im Gericht der Rache,
lass vor dir mich Gnade finden,
eh' der letzte Tag erscheinet.

Schuldig seufze ich und bange,
Schuld errötet meine Wange,
Herr, lass Flehen dich versöhnen!

Der Maria hat erlöset
und erhöret hat den Schächer,
mir auch Hoffnung hat gegeben.

All mein Flehen ist nicht würdig,
doch, du Guter, übe Gnade,
lass mich ewig nicht verderben.

Lass mich unter deiner Herde,
von der Strafe freigesprochen,
dann zu deiner Rechten stehn.

Wenn Empörung, Fluch und Rache
wird gebüßt in heißen Flammen,
o, dann rufe mich zu dir!

Flehend demutvoll ich rufe,
und mein Herz beugt sich im Staube,
sorgend denk' ich der Erlösung!

Tränenvollster aller Tage,
wenn die Welt der Asch' entsteiget,
sündvoll sich dem Richter neiget.
Herr, dann wolle ihr verzeihen,
treuer Jesu, Weltenrichter,
sel'ge Ruhe ihr verleihen! Amen!

DOMINE JESU

Herr Jesu Christ, König der Ehren, befreie
die Seelen aller treuen Abgeschiedenen von
den Strafen der Hölle und von dem tiefen
Abgrunde. Errette sie aus dem Rachen des
Löwen, dass die Hölle sie nicht verschlinge,
und sie nicht fallen in die Tiefe: sondern das
Panier des heiligen Michael begleite sie zum
ewigen Lichte, welches du verheißen hast
Abraham und seinem Geschlechte.

Hostias et preces tibi, Domine, laudis offerimus. Tu suscipe pro animabus illis, quarum hodie memoriam facimus, fac eas, Domine, de morte transire ad vitam, quam olim Abrahamæ promisisti et semini ejus.

SANCTUS

Sanctus Dominus Deus Sabaoth, pleni sunt cœli et terra gloria tua.
Hosanna in excelsis!
Benedictus, qui venit in nomine Domini.
Hosanna in excelsis!

AGNUS DEI

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, dona eis requiem.
Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, dona eis requiem sempiternam.

LUX ÆTERNA

Lux æterna luceat eis, Domine, cum sanctis tuis in æternum quia pius es.
Requiem æternam dona eis, Domine, et lux perpetua luceat eis.

LIBERA ME

Libera me, Domine, de morte æterna, in die illa tremenda, quando cœli movendi sunt et terra. Dum veneris judicare sæculum per ignem.
Tremens factus sum ego et timeo, dum discussio venerit atque ventura ira.
Dies iræ, dies illa, calamitatis et miseræ, dies magna et amara valde.
Requiem æternam dona eis, Domine, et lux perpetua luceat eis.

Opfer und Gebet bringen dir, Herr, lobsingend wir dar. Nimm es gnädig an für jene Seelen, deren wir heut gedenken: Lass sie, o Herr, vom Tode zu dem Leben übergehen, welches du verheißen hast Abraham und seinem Geschlechte.

Heilig ist der Herr Gott Zebaoth, voll sind Himmel und Erde von deinem Ruhme.
Hosianna in der Höhe!
Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn. Hosianna in der Höhe!

Lamm Gottes, das du trägst die Sünden der Welt, schenke ihnen Ruhe.
Lamm Gottes, das du trägst die Sünden der Welt, schenke ihnen ewige Ruhe.

Ewiges Licht leuchte ihnen, Herr, mit allen deinen Heiligen in Ewigkeit, denn du bist ewig gut. Ewige Ruhe gib ihnen, Herr, und ewiges Licht leuchte ihnen.

Befreie mich, Herr Gott, vom ewigen Tode, an jenem furchtbaren Tage, wenn Himmel und Erde erschüttert sind. Während du dann kommst, die Menschheit zu Feuersqualen zu verdammen. Nichtig ist mein Gemüt, und Angst macht mich erbeben, wenn du sitzt zu Gericht und den Staubgebornen zürnest.
Tag des Zornes, Tag der Klage.
Ewige Ruhe gib ihnen, Herr, und ewiges Licht leuchte ihnen.

Orchesterbesetzung

1. VIOLINE

Ingo de Haas
Artur Podlesny
Vladislav Brunner
Arseni Kulakov-Tarasov
Hartmut Krause
Kristin Reibach
Karen von Trotha
Dorothee Plum
Freya Ritts-Kirby
Juliane Strienz
Jefimija Brajovic
Yoriko Muto
Tsvetomir Tsankov
Cornelia Ilg
Marta Kovalova**
Anna Katharina Sommer**

2. VIOLINE

Jörg Hammann
Christiane Seefried**
Olga Yuchanan
Susanna Laubstein
Frank Plieninger
Lutz ter Voert
Sara Schulz
Yu-Lin Tsai
Merve Nur Uslu
Samuel Park
Miri Kim
Theresa Schönberger*
Nazar Totovytskyi**
Alexandra
Wiedner-Lorenz**

VIOLA

Wolf Attula
Lev Loiko
Guillaume Faraut
Mathias Bild
Fred Günther
Susanna Bienroth
Elisabeth Friedrichs
Ariane Voigt
Gabriele Piras
Maria del Mar
Mendivil Colom
Wolfgang Grabner**
Tilman Lauterbach**

VIOLONCELLO

Mikhail Nemtsov
Sabine Krams
Johannes Oesterlee
Florian Fischer
Roland Horn
Nika Brnič Uhrhan
Bogdan Michael Kisch
Janis Marquard
Bianca Breitfeld**
Larissa Nagel**

KONTRABASS

Bruno Suys
Hedwig Matros-Büsing
Peter Josiger
Rafael Kufer
Ulrich Goltz
Matthias Kuckuk
Philipp Enger
Balazs Orban**

FLÖTE

Sarah Louvion
Yeyoung Lim*
Giovanni Gandolfo

OBOE

Johannes Grosso
Bryn Mir Williams*

KLARINETTE

Jens Bischof
Madeleine Gilet*

FAGOTT

André Rocha
Henrike Kirschel
Richard Morschel
Eberhard Beer

HORN

Stefan Berrang**
Claude Tremuth
Joseph Longstaff
Genevieve Clifford

TROMPETE

Florian Pichler
Balázs Drahos
Wolfgang Guggenberger
Markus Bebek
Dominik Ring
Matthias Kowalczyk
Sebastian Kellner**
Florian Müller**

POSAUNE

Jeroen Mentens
Hartmut Friedrich
Manfred Keller

TUBA

József Juhász-Aba

PAUKE

Stefan Rupp**

SCHLAGZEUG

Jürgen Friedel
Steffen Uhrhan
David Friederich
Matthias Kelemen**
Arrius Wagner**

HARFE

Juliette Redouté*

* Akademist/in

** Gast